

Jemen – Die Mütter der Entführten



Inhalt

„Doch was kann ich als Deutsche über ein Land im Krieg erzählen? Wie kann ich im Jemen präsent sein, ohne selbst zur Kriegsbeute zu werden oder die Frauen mit meiner Kamera zu gefährden?“

Die Regisseurin Sabine Proske stellt diese Fragen sich und uns, den Zuschauer*innen, ganz zu Beginn ihres Films und macht sie zum Ausgangspunkt der Geschichte. Völlig zurecht, denn hier handelt es sich nicht um nebensächliche Überlegungen:

Seit März 2015 herrscht im Jemen Krieg. Wenn man die nackten Zahlen von Opfern, Bombardierungen, Kriegsfolgen wie Hunger, Folter, Menschenrechtsverletzungen betrachtet, ist es möglicherweise der schlimmste Krieg unserer Zeit – obwohl sich solche Vergleiche verbieten. Zwei von drei Menschen im Jemen sind heute auf humanitäre Hilfe angewiesen, das sind mehr als 20 Millionen. Nach Schätzung der Vereinten Nationen haben schon weit über 100.000 Menschen ihr Leben verloren und noch viel mehr durch indirekte Folgen des Krieges wie Hungersnöte und mangelnde medizinische Versorgung.

Jemen - Die Mütter der Entführten
Deutschland 2021, Dok.film, 60 Min.

Buch und Regie: Sabrina Proske |
Kamera: Kenneth Macdonald, Christopher Schlierf | **Schnitt:** Alexander Menkö, Ebrahim Al-Fadhala | **Ton:** Claudio Demel | **Musik:** Mathias Rehfeldt | **Produktionsleitung:** Neni

Gotzmann | Produzenten: Michel Morales (Aviv Pictures), Hartmut Schwenk (Schwenkfilm GmbH) | **Redaktion:** Marcus Vetter (SWR) | Eine Gemeinschaftsproduktion von Schwenkfilm GmbH, Aviv Pictures und dem SWR in Zusammenarbeit mit der MFG Filmförderung Baden-Württemberg

Es ist oft von einem ‚vergessenen Krieg‘ die Rede und tatsächlich finden die Ereignisse im Jemen kaum mediale Beachtung, weder in Deutschland noch anderswo auf der Welt. Genau das ist von den kriegsführenden Parteien beabsichtigt. Jegliche Form von Kriegsberichterstattung ist unerwünscht, die Einreise von ausländischen Reportern wird mit beispielloser Härte verhindert. Mit dem Effekt, dass dieser Krieg außerhalb des Landes tatsächlich kaum im öffentlichen Bewusstsein wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund stellt allein die Existenz dieses Films seine erste und überaus bemerkenswerte Besonderheit dar.

Im Prolog erfahren wir, wie es dazu kam:

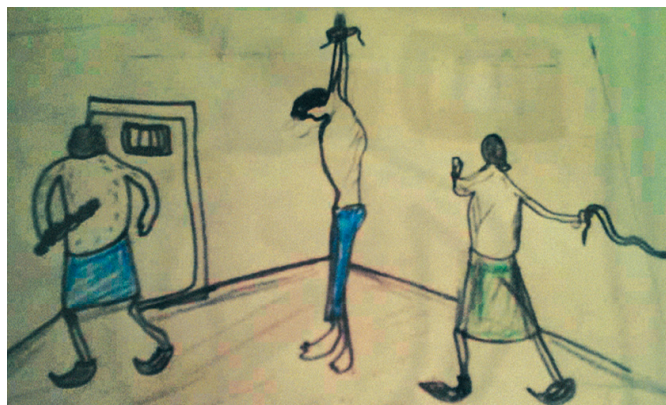
Jemen – Die Mütter der Entführten

Bevor Sabine Proske diesen Film machte, wusste sie den Jemen kaum auf der Weltkarte zu verorten, wie für die meisten Deutschen war es für sie ein fremdes, fernes, unbekanntes Land. Doch eines Tages entdeckte sie im Internet ein Bild aus dem Kriegsgebiet – es zeigte einen Schulbus kurz nach seiner Bombardierung, voller verletzter und getöteter Kinder. Der Anblick schockierte sie so sehr, dass sie zu recherchieren begann. Zufällig stieß sie dabei auch ein Foto, das die „Mütter der Entführten“ auf einer Demonstration zeigte. So nennt sich – übersetzt – eine Organisation überaus mutiger jemenitischer Frauen, die sich zusammengeschlossen haben, nachdem ihre Männer oder Söhne verschleppt wurden und anschließend in Gefängnissen oder spurlos verschwanden. Von diesen Frauen, ihrer Organisation, ihrer Arbeit und von ihren Erfolgen erzählt dieser Film.

Die Regisseurin nahm via Facebook Kontakt zu den „Müttern der Entführten“ auf und schmuggelte eine Kamera ins Land. Die Frauen begannen, sich selber zu filmen. An einem geheimen Ort in Sanaa entstehen die ersten Aufnahmen der Frauen, der Niqab verbirgt ihre Gesichter bis auf den kleinen Schlitz um die Augenpartie.



Die Regisseurin ist per Skype, nur mit ihrer Stimme, im Raum präsent und interviewt erst Safa, dann Mariam. Sie erklären, dass jede andere Form von Dreharbeiten mit ihnen unmöglich wäre. Beide Frauen erinnern sich mit schmerzhafter Klarheit an jedes Detail der Entführungen. Und bald wird klar: Verschleppungen gehören zu den perfidesten Methoden der Kriegsführung, die im Jemen von allen Parteien angewandt werden, von den Huthi-Rebellen, Regierungstruppen und den vielen anderen militärischen Gruppierungen, die das Kriegsgeschehen mitbestimmen. Den Männern wird nach den Entführungen Schlimmstes angetan – sie werden gefoltert, misshandelt, darben oft ohne Essen, ohne medizinische Versorgung in Gefängnissen, viele sterben. Die Frauen und Familienangehörigen wissen in vielen Fällen nicht einmal, wohin die Männer verschleppt wurden – und damit beginnt die



psychologische Kriegsführung gegen die Frauen, deren Brutalität kaum zu überbieten ist. Der Film macht die Dimension dieser spezifischen Kriegsverbrechen im Verlauf der Geschichte nachvollziehbar und analysiert ihre menschenverachtende Systematik.

Mit der eingeschmuggelten Kamera entstehen in Sanaa nicht nur Interviews. Heimlich nehmen die Frauen die Kamera auch dann mit, wenn sie als kleine Gruppe demonstrieren, Fotos der Verschleppten hochhalten und auf Schildern mit arabischen Schriftzeichen die Freilassung ihrer Männer verlangen. Sie riskieren viel, jedes Mal wieder. Oft wehen Schleier vor die Linse, die Kamera wackelt, sie muss gut versteckt und für die Polizei unsichtbar bleiben. Doch gelingt es den Frauen auf diese Weise, Situationen zu dokumentieren, die uns, die Zuschauer*innen, unmittelbar ins Geschehen mitzunehmen, an öffentliche Orte der Stadt. Das sind spektakuläre Bilder, denn im Jemen können sich Frauen auf Straßen und Plätzen nicht einmal dann ungefährdet bewegen, wenn sie nicht demonstrieren.

Der Film hat eine zweite Ebene: zwei der „Mütter der Entführten“ gelang die Flucht, sie leben im Exil, wo sie die Regisseurin mit ihrem Team besuchen und ungehindert filmen konnte. Diese Ebene unterscheidet sich visuell und atmosphärisch stark von den Sequenzen, die im Jemen entstanden sind. Sie sind viel ruhiger, reflektierter und sichtbar ohne den Stress und die akute Gefahr entstanden, die die Frauen im Jemen stets begleitete.

Taghreed hat es mit ihrem Mann und den Kindern nach Istanbul verschlagen – nach seiner Freilassung. Der Mann arbeitete als Journalist im Jemen und wurde deswegen verschleppt. Die Aggressionen der Kriegsparteien richten sich nämlich nicht nur gegen ausländische Presse, im Inland werden kritische Journalisten gnadenlos und systematisch verfolgt. Er ist in Istanbul weiterhin journalistisch tätig, der Film bleibt jedoch weitestgehend bei der Perspektive seiner Frau. Wir erfahren, wie sich die traumatischen Erfahrungen auf Taghreed, auf die Familie ausgewirkt haben, wie sie versuchen, in Istanbul Fuß zu fassen. Erstaunlich ist Taghrees Antwort auf die Frage

Jemen – Die Mütter der Entführten

der Regisseurin, ob es in dieser Leidensgeschichte auch irgendetwas Positives gab, das sie erlebt hat? Erst habe sie spontan und entschieden mit ‚nein‘ antworten wollen, doch dann sagt sie, die Solidarität der Frauen in der Gruppe und ihr Zusammenhalt sei eine Erfahrung gewesen, für die sie sehr dankbar sei.



Amat, eine ehemalige Lehrerin, lebt in Amman. Von Jordanien aus koordiniert sie als ‚Außenministerin‘ der Mütterorganisation per Whatsapp die Aktivitäten der Frauen im Jemen und agiert als Ansprechpartnerin für ausländische Organisationen. Ein wichtiges Instrument ihrer Arbeit ist das Sammeln von Beweismaterial über die Kriegsverbrechen im Jemen, das Amat der UN, dem Roten Kreuz, dem UNHCR, der internationalen Presse und anderen liefert. Amat ist eine Persönlichkeit, die mit beeindruckender Offenheit über den hohen Preis ihrer Tätigkeit erzählt – etwa über den Schmerz, den sie empfindet, wenn sie in Amman an einer Schule vorbeikommt. Am Ende des Films begleitet das Team Amat nach Genf, wo sie am 15.10.2020 als Lobbyistin an einer UN-Sitzung teilnimmt. In der virtuellen Pressekonferenz verkündet der UN-Gesandte Martin Griffith ein überraschendes Ergebnis: in den Verhandlungen zwischen der jemenitischen Regierung, der saudischen Koalition und den Huthi-Rebellen ist es zu dem größten Erfolg für die UN seit dem Koreakrieg gekommen. 1000 Männer wurden aus der Kriegsgefangenschaft freigelassen und waren – während der Pressekonferenz – bereits in einem Flugzeug des ICRC



(Internationalen Komitee des Roten Kreuzes) auf dem Weg zurück zu ihren Familien. Die Szenen der Ankunft auf dem Flughafen und des Wiedersehens sind bewegend. Der Mütterverband hat mit seiner Arbeit wesentlich zu diesem Verhandlungserfolg beigetragen. Amat, Safa und die anderen Protagonist*innen sind sich dessen sehr bewusst. Das Ende des Films gibt den Protagonistinnen Gelegenheit, den Stolz auf ihre Arbeit zu artikulieren und würdigt ihren Mut, sich in dem extrem frauenfeindlichen Umfeld nicht ihrem Schicksal ergeben zu haben.

Der eingangs bereits erwähnte Kommentar der Filmemacherin zieht sich als strukturierendes Element durch den gesamten Film, erlaubt den vielen Ortswechsellern mühelos zu folgen und gibt immer wieder skizzenhafte Orientierung im komplexen Kriegsgeschehen. Es ist ein sehr persönlicher Text, in dem Sabrina Proske auch über ihre Erfahrungen im Verlauf der Arbeit an dem Film berichtet, vor allem über den Prozess ihrer Annäherung an das Thema durch die mehrmonatige enge Zusammenarbeit mit den ‚Müttern der Entführten‘. Der Kommentar funktioniert wie ein Bindeglied zwischen den heimlich entstandenen Aufnahmen aus dem Jemen, den im Exil bzw. auf Reisen entstandenen Aufnahmen sowie dem ergänzenden Archivmaterial.



Würdigung und Kritik

Der Jemen scheint wie ein weißer Fleck auf der Weltkarte. Es gibt kaum Berichte, Filme aus der Region oder Reportagen über das sehr arme Land und über den seit Jahren herrschenden Krieg: eine denkbar schwierige Ausgangslage für einen neuen Dokumentarfilm, zumal das Kriegsgeschehen zwischen den verfeindeten Parteien nicht einfach zu verstehen bzw. zu erklären ist. Das verbreitete Unwissen über die Kriegslage und die mediale Bilderlosigkeit führen dazu, dass der Krieg im Jemen ein von der Weltgemeinschaft ‚vergessener‘ ist. Das hat weitreichende, dramatische Konsequenzen für die Bevölkerung im Land. Doch wer, außer ein paar zuständigen Expert*innen, interessiert sich außerhalb der Landesgrenzen dafür? Und wer will sich einen Film über den Jemen ansehen? Für Medienprofis und Redakteur*innen, die unter Erfolgsdruck stehen und bekanntlich selbst im

Jemen – Die Mütter der Entführten



erzählt wird. Die Protagonistinnen haben im Film unterschiedliche Rollen. Alle vier sind „Betroffene“, teilen als Mütter oder Ehefrauen das Schicksal, Männer oder Söhne zu haben, die entführt wurden. Entlang der Geschichte der Frauen, die im Jemen geblieben sind, wird ihr Kampf gegen die Kriegsverbrechen am individuellen ‚Fall‘ dargestellt. Es geht um das Gefühl absoluter Hilflosigkeit, dem Ausgeliefertsein und der Angst in

öffentlich-rechtlichen Bereich mit seinem ‚Bildungsauftrag‘ nach Einschaltquoten gemessen werden, reicht das in zynischer Konsequenz leider oft als Begründung, doch lieber die Finger vom Thema zu lassen. Zumal ja ohnehin niemand nach Jemen einreisen darf. Ein Teufelskreis.

Sabrina Proske geht offensiv mit dieser Situation um: statt als Expertin verortet sie sich zu Beginn des Films als „Unwissende“, „Uninformierte“ – eine dem hiesigen Publikum vertraute Position. Durch diese persönliche Perspektive wird es dem Publikum leicht gemacht, sich auf ihre filmische Reise mitnehmen zu lassen, denn es gibt einen gemeinsamen Ausgangspunkt, der als dramaturgische Einladung gut funktioniert. Sabrina Proske ist nie im Bild zu sehen, denn es geht nicht um sie, sondern um die ‚Mütter der Entführten‘. Ihre Präsenz ist allein im Kommentar, der immer wieder eingeflochtene Reflexionen über ihre Rolle als Filmemacherin mit notwendigen Informationen zum Verständnis der Arbeit der Protagonistinnen verbindet. Die Tonlage ist fast Komplizenhaft, sie lässt das Publikum in ihrem Kommentar an den Entstehungsgeschichte des Films teilhaben. So geht es zunächst um die Notwendigkeit, eine Kamera einzuschmuggeln oder später um die Spannung jener Momente, wenn volle Speicherkarten aus dem Jemen den Weg zurück zur Regisseurin fanden, stets mit Betonung des Risikos, das die ‚Mütter der Entführten‘ für diesen Film auf sich genommen haben. Es ist eine kluge Weise, quasi im Nebengepäck zur Hauptgeschichte, eine medienkritische Reflexion über den ‚vergessenen Krieg‘ und dessen Folgen im Nachrichtenschwung mitzuerzählen.

Die ‚Mütter der Entführten‘ konzentriert sich auf vier Protagonistinnen der Organisation – Safa, Mariam, Salwa und Taghreed – als Repräsentantinnen der Organisation. Sabrina Proske entscheidet sich damit nachvollziehbar für das Publikum, dass ihr Film kein ‚Überblicksfilm‘ über den Krieg im Jemen sein will, sondern einen Mikrokosmos darstellen möchte, von dem aus über die Auswirkungen des Krieges auf die Bevölkerung im Jemen exemplarisch

einem rechtlosen Staat – und wie man sich daraus befreit. Für Frauen mit ihrem eingeschränkten Mobilitätsrecht haben die Verschleppung der Männer sofort die dramatische Folge, dass sie kaum mehr für sich und ihre Kinder den Alltag organisieren können. Spätestens hier wird verständlich, dass der Zusammenschluss der Betroffenen als ‚Mütter der Entführten‘ beides ist: ein politischer Akt des Widerstands und eine sehr pragmatische Überlebensstrategie. Frauen, deren Männer schon vor längerer Zeit verschleppt wurden, können Müttern und Ehefrauen, deren Söhne oder Ehemänner zu einem späteren Zeitpunkt entführt wurden, wertvolle Tipps geben. Etwa, wie man sich am besten auf die Besuche in den Gefängnissen vorbereitet, sobald man den Aufenthaltsort der Entführten ausfindig gemacht hat. Wie bringt man an launigen Wärtern vorbei dringend benötigtes Essen ins Gefängnis – und was? Welche Rolle kann ein Säckchen Petersilie spielen,



wenn es keine Medikamente gibt? Der Film macht deutlich, dass politisches Engagement ebenso wie humanitäre Hilfe zuweilen ganz pragmatisches Wissen braucht, um effektiv zu sein. Effektiv heißt in diesem Fall: sich austauschen, kommunizieren, Wissen und Informationen teilen.

Im Film ist es vor allem Amat, die „Außenministerin“ der ‚Mütter der Entführten‘, der im Film die Aufgabe zukommt, die Arbeit der Gruppe in einem größeren Kontext transparent zu machen. Politischer Widerstand ist im Jemen lebensgefährlich. Während man zu Beginn des Films vielleicht noch denken könnte, bei der Mütterorganisation handele es sich um eine kleine Gruppe Versprengter – schließlich sind es immer nur etwa zehn Frauen, die öffentlich demonstrieren – versteht man am Ende ihre enorme Bedeutung, ihren Einfluss bis in die höchsten Ebenen der internationalen Politik: Die ‚Mütter der Entführten‘ ist nicht etwa eine von vielen Graswurzelbewegungen im Jemen, sondern eine Ausnahmeerscheinung, ein großartiges Beispiel feministischen Widerstands, das Bewunderung und Respekt verdient.

Jemen – Die Mütter der Entführten

Um noch einmal auf die schwierige Ausgangslage des Films zurückzukommen und die bewusste Entscheidung der Regisseurin, keinen ‚Überblicksfilm‘ über den Krieg im Jemen zu machen: der Film nimmt immer wieder Archivmaterial von Nachrichtensendern zu Hilfe und stellt die Folgen dieses vergessenen Krieges für seine Bevölkerung beispielhaft entlang einiger Frauenschicksale dar. Doch es bleiben Fragen offen: Wie konnte es im Jemen so weit kommen? Wer sind eigentlich genau die Kriegsparteien und welche Interessen vertreten sie? Welche Rolle spielen die saudische Koalition, der Iran? Warum ist die Weltgemeinschaft, warum sind die United Nations bislang so wenig einflussreich als Vermittler? Der Film beantwortet diese Fragen nicht und es war auch sicher nicht die Absicht der Regisseurin. Es gelingt ihr jedoch, dass man sich nach dem Film vielleicht zum ersten Mal genau diese Fragen stellt. Und das ist ein großer Verdienst.



Der Film entlässt die Zuschauer*innen trotz seiner extremen Thematik nicht in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit über den furchtbaren Zustand dieser Welt. Im Gegenteil: Er schafft es, die emotionale Distanz zu einem hierzulande weitgehend unbekanntem Land zu überwinden. Die Geschichte der ‚Mütter der Entführten‘ portraitiert Heldinnen des Alltags, erzählt von ihren Taten, ihrem Mut und ihrem Erfolg. Davon, dass es sich selbst unter widrigsten Umständen lohnt aufzubegehren. Die jemenitischen Frauen in diesem Film sind fast durchgehend komplett unter Burqas versteckt und wirken zu Beginn entsprechend fremd und anonym. Am Ende hat sich der eigene Blick auf sie – wie der der Filmemacherin – verändert. Man entdeckt, dass die tief Verschleierte extrem starke, strategisch kluge und solidarische Frauen sind, die die schwarzen Gewänder zum eigenen Schutz umfunktionieren.

Schockierend ist der Film, aber der Schock ist ein heilsamer – im Sinne einer Bewusstwerdung. Man begreift, welche katastrophalen Auswirkungen es hat, wenn ein Krieg von dieser Weltgemeinschaft vergessen wird, wenn wir nicht hinsehen, wie schwer es auch fällt. Diesen Blick eröffnet der Film.

Hintergrundinformationen

Der aktuelle Krieg im Jemen begann offiziell am 26. März 2015, nachdem Huthi-Rebellen Ende 2014 die Hauptstadt Sanaa erobert hatten. Eine Übergangsregierung hatte Neuwahlen und eine neue Verfassung angekündigt, die Pläne wurden aber nie umgesetzt. Die Übergangsregierung war 2012 nach dem Rücktritt des Präsidenten Ali Abdallah Salih eingesetzt worden – als Reaktion auf die politischen Unruhen und Demonstrationen im Land. Wie in vielen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens war der sogenannte „Arabische Frühling“ als Protestbewegung 2011 auch im Jemen angekommen. Die Bevölkerung beehrte auf gegen das diktatorische Regime Salihis und die Folgen von Misswirtschaft, Korruption und politischer Unterdrückung. Das Land gilt als das ärmste der Arabischen Halbinsel, der Konflikt um die politische Macht im Land und um den Zugang zu Ressourcen hat eine lange Vorgeschichte:

Der Jemen war bis 1990 entlang der Linien früherer Kolonialbesetzung geteilt. Im Norden, der lange vom Osmanischen Reich besetzt war, entstand das Königreich Jemen, aus der 1962 die von den USA und Saudi-Arabien unterstützte Jemenitisch Arabische Republik hervorging. Der Süden war einst britische Kolonie, befreite sich von der Krone und wurde mit sowjetischer Unterstützung 1967 zur Volksdemokratischen Republik Jemen. Bei der Wiedervereinigung 1990 wurde der bisherige Präsident der Nord-Republik – Ali Abdullah Salih – zum Staatsoberhaupt, sein Vize der aus dem Südjemen stammende Abd Rabbu Mansour Hadi.

Nach der Wiedervereinigung versuchten nicht-staatliche Gruppierungen auf beiden Seiten immer wieder, die Macht an sich zu reißen: Separatisten im Süden, die Zaidis, eine Untergruppe schiitischer Muslime im Norden, zu denen auch die Huthi-Rebellen zählen. Nach ihrem Verständnis können nur Nachkommen des Propheten Mohammad legitime Herrscher über ein muslimisches Land sein, doch weder Salih noch Hadi erfüllen diese Voraussetzung.

In den 2000er Jahren führte Präsident Salih gegen die Huthis, die sich selbst Ansar Allah (Anhänger Gottes) nennen, insgesamt sechs Kriege. Eine zweite Gruppe, die von der Zentralregierung ähnlich wie die Huthis marginalisiert und systematisch unterdrückt wurde sind südjemenitische Akteure, insbesondere die sogenannte Südbewegung. In den Jahren 2013/14 fand in Sanaa die Konferenz des Nationalen Dialogs statt, in der eine größere Eigenständigkeit der Regionen innerhalb einer neuen föderalen Struktur verhandelt werden sollte. Nach dem Ende des Nationalen Dialogs, der ohne Konsens endete, spitzte sich die Lage zu, Anschläge und Ermordungen prägten den Alltag. Die Huthi-Rebellen machten sich als revolutionäre Macht

Jemen – Die Mütter der Entführten



die Situation zunutze und drangen mit Hilfe ihres einst härtesten Kontrahenten – Präsident Salih – nach Sanaa vor und setzten die zwischenzeitlich eingesetzte, als korrupt geltende Regierung von Präsident Abdurabbuh Mansour Hadi ab. Der Südjemenit Hadi war seit 1994 amtierende Vizepräsident an der Seite Salihis gewesen, dem Immunität gewährt worden war, er war im Land geblieben. Hadi wurde 2014 von den Huthi-Rebellen zum Rücktritt gezwungen und zunächst unter Hausarrest gesetzt. 2015 gelang ihm die Flucht nach Aden und er rief die Stadt zur Interimshauptstadt aus. Als die Huthi-Rebellen und Salih-Truppen dorthin vordrangen, floh er nach Saudi-Arabien und bat dort um militärische Hilfe. Eine saudisch geführte Militärkoalition begann daraufhin mit der Intervention, ab März 2015 wurden jemenitische Städte und Militäreinrichtungen bombardiert. Als offizielles Ziel wurde der Schutz der Hadi-Regierung und deren Wiedereinsetzung mit Sanaa als Hauptstadt angegeben.

Die meisten Konfliktparteien im Jemenkrieg haben Unterstützer im Ausland. Saudi-Arabien führt die starke Militärkoalition an, zu der auch Bahrain, Katar und Kuwait gehören. Das Ziel der Militärkoalition ist die Sicherung der saudischen Südgrenze sowie die Bekämpfung der Huthi-Rebellen, die wiederum vom Iran durch militärisch-strategische Beratung und Waffenlieferungen unterstützt werden. Die meisten Beobachter des Krieges gehen jedoch nicht davon aus, dass die Huthis direkt dem Iran unterstellt sind. Vielmehr scheinen sie den Iran als inspirierendes Staatsmodell für den Jemen anzusehen. Auf internationaler Ebene wird die saudische Militärkoalition vor allem von den USA und Großbritannien unterstützt, auch Deutschland stellt sich auf die Seite der Regierung von Präsident Hadi.

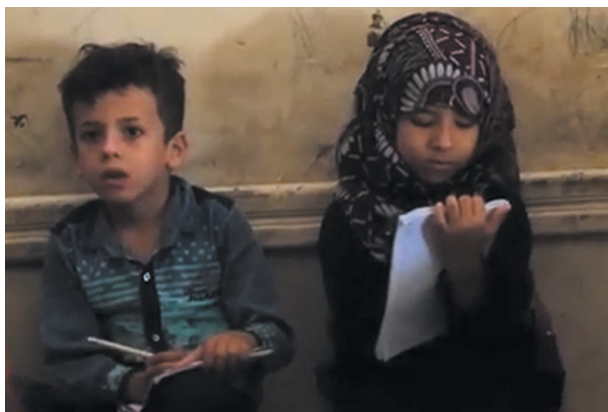
Als Reaktion auf die enorme Anzahl an Luftanschlägen seit 2015, unter denen vor allem die Zivilbevölkerung litt, wurde 2017 die Group of Eminent Experts (GEE) vom UN-Menschenrechtsrat ins Leben gerufen mit dem Ziel, Beweise der Verstöße gegen das Völkerrecht sammeln. Die GEE veröffentlichte vier Berichte, während ihrer aktiven Tätigkeit ging die Anzahl der Luftanschläge deutlich zurück. Saudi-Arabien jedoch lobbyierte für die Abwicklung der GEE und hatte damit 2021 Erfolg. Das Ende der GEE, darin sind sich die meisten Beobachter einig, war eine Katastrophe, weil sie die Straflosigkeit der unterschiedlichen Kriegsparteien und ihrer Kriegsführung nach sich zog.

Frauen und Mädchen sind von diesem Krieg besonders stark betroffen: Laut einem Bericht der Vereinten Nationen nahmen Missbrauch und Übergriffe gegen Frauen und Mädchen seit Kriegsbeginn um 63% zu. Seit 2006 wird der Jemen vom World Economic Forum weltweit als statistisch letztes im sogenannten „Gender Pay Gap“ geführt. Hunger und Unterernährung treffen Frauen und Kinder besonders hart; dramatisch sind außerdem die Bildungsaussichten für Kinder allen Alters, durch die Vielzahl zerstörter Schulen ist vielen der Schulbesuch verwehrt. Immer mehr Mädchen werden vor ihrem 18. Lebensjahr zwangsverheiratet.



Eine Lösung des Jemen-Konfliktes ist derzeit nicht in Sicht, eine im Frühjahr 2022 ausgehandelte Waffenruhe wurde im Herbst desselben Jahres wieder ausgesetzt. Die Folgen des Krieges für die Zivilbevölkerung, insbesondere die Ernährungslage hat sich durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine noch weiter verschärft. Die aktuelle Krise im Iran macht die Hoffnung auf diplomatische Lösungen nicht wahrscheinlicher.

Jemen – Die Mütter der Entführten



Didaktische Hinweise

Zielgruppen

In der Erwachsenenbildung ist der Film einsetzbar in Seminaren und bei Veranstaltungen – etwa von Kirchengemeinden –, die sich mit Feminismus, der Situation von Frauen und Mädchen in der Arabischen Welt, politischen Protestformen, Kriegsgeschehen der Gegenwart, Religionskonflikten/Islam und Medienkritik/Folgen von Zensur beschäftigen. Für den schulischen Einsatz (Geographie, Ethik, Religion, Medienkunde) ist der Film durch seine Konzentration auf einen zentralen Aspekt des Kriegsgeschehens im Jemen und seine transparent miterzählte Entstehungsgeschichte ebenfalls geeignet.

Alterseignung: ab 16 Jahre

Anregungen zur Diskussion:

Die Regisseurin erzählt in ihrem Kommentar, dass sie zu Beginn der Arbeit an diesem Film wenig über den Jemen wusste.

- ▶ Was wissen Sie über den Jemen?
- ▶ Wann und was haben Sie zuletzt über den Krieg in den Medien über diesen Krieg erfahren?
- ▶ Warum wird der Krieg im Jemen immer wieder als „vergessener Krieg“ bezeichnet?
- ▶ Warum leiden Frauen und Mädchen im Jemen besonders unter den Kriegsfolgen?

Der Film zeigt die „Frauen der Entführten“ keineswegs nur als Opfer, obwohl sie unter den Folgen eines verbreiteten Kriegsverbrechens zu den am schwersten Betroffenen zählen. Ihre Männer bzw. Söhne wurden verschleppt, entführt. Kaum vorstellbar, was diese in der Gefangenschaft erleiden, erlitten haben.

- ▶ Welche Folgen haben die Verschleppungen für die Frauen und Mütter der Entführten im Jemen?
- ▶ Warum ist diese Form der Kriegsführung im Jemen so ‚effektiv‘, dass sie von allen Kriegsparteien angewandt wird? Wer profitiert davon?

- ▶ Wie haben es die „Mütter der Entführten“ im Jemen aller Widrigkeiten zum Trotz geschafft, sich zu organisieren, zu solidarisieren?
- ▶ Warum und wie ist die Arbeit der Organisation gleichzeitig regional und international relevant?

Zwei der Protagonistinnen leben im Exil, Taghreed lebt in Istanbul, Amat in Amman.

- ▶ Wie unterscheidet sich die Exilerfahrung der beiden Frauen?

„Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit“: diese Journalistenweisheit, die wahlweise dem griechischen Dichter Aischylos und dem US-amerikanischen Politiker Hiram Warren Johnson (1866–1945) zugeschrieben wird, hat sich als geflügeltes Wort längst verselbständigt. Und hat immer wieder seine Bedeutung verändert.

- ▶ Was bedeutet dieses Zitat mit Blick auf den Krieg im Jemen?
- ▶ Wie unterscheidet sich die Nichtbeachtung in internationalen Medien dieses Krieges von falscher Berichterstattung?
- ▶ Warum haben die kriegsführenden Parteien ein Interesse daran, Journalist*innen, Report*innen aus dem Land fernzuhalten?
- ▶ Warum sind die Auswirkungen für die Zivilbevölkerung so gravierend – und was kann man dagegen tun?
- ▶ Der Film sucht – und findet – einen medialen Ausweg, einen Sonderweg: Wie wirkt der auf Sie?

Die Situation im Jemen, der Alltag im Krieg ist für viele Menschen ist kaum mit hiesigen Verhältnissen zu vergleichen. Dennoch erlaubt der Film einige Anknüpfungspunkte.

- ▶ Finden Sie diese im Film? Wenn: in welchen Szenen?
- ▶ Inspiriert Sie das im Film dargestellte politische Engagement der ‚Mütter der Entführten‘ – wenn ja, wie, wozu?



Jemen – Die Mütter der Entführten



Die Regisseurin Sabine Proske

„Jemen – Die Mütter der Entführten“ ist das Regiedebut der 1986 geborenen Filmemacherin. Sie hat 2014-18 an der Filmakademie Ludwigsburg studiert und machte sich 2018 als freie Autorin und Filmemacherin selbständig. 2018 erhielt sie ein Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung für die Teilnahme am Go East Lab für Projekte aus dem arabischen Raum.

Der Film wurde 2022 für den 58. Grimme-Preis in der Kategorie „Wettbewerb Information & Kultur“ nominiert.

Literaturhinweise, Links:

Websites mit direktem Bezug zum Film:

Website der Produktionsfirma
<https://mothersofabductees.com/>

Abductees Mothers Association:
<https://ama-ye.org/en/>
<https://www.facebook.com/abducteesmothers/>

Link zur Pressekonferenz, aus der am Ende des Films ein Ausschnitt gezeigt wird:
Press conference by Mr. Martin Griffiths, UN Special Envoy for Yemen, on the situation in the Middle East - Yemen.
<https://www.unmultimedia.org/avlibrary/asset/2572/2572299/>

Weiterführende links:

Podcast: „Wenn sie euch nicht in den Jemen lassen, berichtet trotzdem!“

Henning Sußebach und Amrai Coen sprechen im Podcast darüber, wie man einen Weg finden kann, über den Jemen zu berichten. Und warum dieser Weg vielleicht sogar Zugänge zu Menschen ermöglicht, die man vor Ort nicht hätte besuchen können.

<https://verlag.zeit.de/freunde/podcast/wenn-sie-euch-nicht-in-den-jemen-lassen-berichtet-trotzdem/>

Frauen im Jemen: Reisen nur in männlicher Begleitung von Sanaa Safia Mahdi.

<https://www.dw.com/de/frauen-im-jemen-reisen-nur-in-m%C3%A4nnlicher-begleitung/a-63998572>

Der aktuelle Krieg, seine Hintergründe und Akteure:

Der vergessene Krieg der Welt. Ein Lagebericht von Bettina Rühl. Amnesty Journal Jemen, 21. September 2022
<https://www.amnesty.de/informieren/amnesty-journal/jemen-krieg-waffenstillstand-repressionen-hunger-weizen-krise-ukraine>

Yemen Crisis Response Plan 2023 by IOM (International Organization for Migration)
https://reliefweb.int/report/yemen/yemen-crisis-response-plan-023?gclid=Cj0KCQiAijSeBhCCARIsAHnAzT7kP_SwT8aPrwXAa5NLwBMUBRgYM7R5xGWMi38Fd_10R6-Y_9Dk1MaAp22EALw_wcB

Jemen – Die Mütter der Entführten

BBC Yemen COUNTRY Profile:
www.bbc.com/news/world-middle-east-14704852

Der Krieg im Jemen und seine Akteure; von Anne-Linda Amira Augustin:
www.rosalux.de/publikation/id/40861/der-krieg-im-jemen-und-seine-akteure

Bürgerkrieg: Was passiert im Jemen?
von Aktion Deutschland Hilft
www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfseinsaetze/hungerkatastrophe-jemen/jemen-krieg-erklart/

Bürgerkrieg im Jemen: Hintergründe des Konflikts von der Welthungerhilfe
www.welthungerhilfe.de/aktuelles/gastbeitrag/2019/hintergrundanalyse-jemen-konflikt

Der Jemen-Krieg – Akteure, Interessen und die Aussichten auf Verhandlungen
KAS-Strategiepapier (auf Englisch)
www.kas.de/documents/286298/8668222/The+Yemen+War.pdf/8059274b-c1cd-ae8d-1aa7-28619e6fd8a3?version=1.0&t=1619219903696

Jahresrückblick 2022: Jemen. Die Waffen schweigen nicht. Junge Welt, Ausgabe vom 20.12.2022, Saudi-Arabien und westliche Verbündete suchen gesichtswahrenden Ausweg aus Krieg.
www.jungewelt.de/artikel/441213.ahresr%C3%BCckblick-die-waffen-schweigen-nicht.html

Siebter Jahrestag des Jemenkriegs: „Wir sind auch Menschen“, Die Tageszeitung, 26.3.2022, Lisa Schneider
<https://taz.de/Siebter-Jahrestag-des-Jemen-kriegs/!5844219/>

logo!: Bürgerkrieg im Jemen – ZDFtivi
<https://www.zdf.de/kinder/logo/buergerkrieg-im-jemen-100.html#:~:text=Seit%20mehr%20als%20sieben%20Jahren,B%C3%BCrgerkrieg%20hat%20viele%20H%C3%A4user%20zerst%C3%B6rt.>

Buchempfehlung:
Thomas Padnos: Undercover Muslim. A Journey into Yemen. London: The Bodley Head. 2011

Filmempfehlung

Al Murhaqoon, The Burdened
von Amr Gamal, Spielfilm; Jemen, Sudan, Saudi-Arabien 2023

Als Isra'a mitten im Bürgerkrieg im Jemen erneut schwanger wird, entschließen sie und ihr Mann sich zu einer Abtreibung. Das führt zu enormen Schwierigkeiten, auch in ihrer Beziehung. Eine bewegende Geschichte aus einer allzu oft vergessenen Krisenregion. Weltpremiere auf der Berlinale 2023.
www.berlinale.de/de/2023/programm/202307029.html



Impressum:

Autorin: Dorothee Wenner
Redaktion: Christian Engels
Januar 2023

Herausgeber:
EZEF –
Evangelisches Zentrum für
entwicklungsbezogene Filmarbeit
Zimmerstr. 90, 10117 Berlin
Tel. 030 32 53 213 42
info@ezef.de
www.ezef.de

